

# Inhaltsverzeichnis

1. Kapitel: Einführung	15
A. Einleitung	15
B. Forschungsgegenstand und Ziel der Arbeit	17
C. Gang der Untersuchung	19
2. Kapitel: Einblick in die Rechtsstellung der Akteure	23
A. Rechtsstellung des (minderjährigen) Kindes	23
I. Metaethische Grundlagen: Das Kind als Rechtssubjekt	24
II. Überblick zum geltenden Recht	25
1. Internationale und europarechtliche Bezüge	25
2. Verfassungsrecht	27
3. Bürgerliches Recht	28
B. Rechtsstellung der Eltern	29
I. Das Elternrecht (Art. 6 Abs. 2 S. 1 GG)	29
II. Die elterliche Sorge (§§ 1626 ff. BGB)	32
C. Zweck der Verknüpfung	34
I. Schutz des Kindes	34
II. Entwicklung zur selbstverantwortlichen Persönlichkeit	37
D. Weitere Akteure	40
I. Gerichte	41
II. Ärztestand	42
E. Problemanalyse und Ausblick	42
3. Kapitel: Das Kindeswohl	45
A. Kritik am Begriff des Kindeswohls („leere Schachtel“)	47
B. Rahmenbedingungen	49
I. Interessenbasierter Kindeswohlbegriff	49
II. Positiver und negativer Standard	53
1. Negativer Standard – Eingriffslegitimation	54

2. Positiver Standard – Entscheidungsmaßstab	55
III. Verhaltensanforderungen	56
IV. Zwischenfazit	56
C. Definitionsberechtigung	57
D. Inhaltliche Konkretisierung des objektiv-subjektiv geteilten Kindeswohls	62
I. Objektive Interessen	63
1. Vorüberlegungen	63
2. Negative Dimension	66
a. Charakterliche und partnerschaftliche Mängel der Erziehungspersonen	66
b. Aufwachsen in einer „standardisierten“ Lebens- und Familienform	68
c. Insbesondere: Sexuelle Orientierung und Neigungen der Erziehungsperson	70
3. Positive Dimension	71
a. Förderung der Entwicklung, Neigungen und Bedürfnisse	73
b. Beachtung und Erhaltung der psychosozialen Bindungen	75
c. Kontinuität der Erziehung und Betreuung	77
d. Leben und Freiheit von körperlichen und psychischen Übeln	79
4. Gewichtung untereinander	81
II. Subjektive Interessen: Der Kindeswille	82
1. Verfassungsrechtliche Herleitung	83
2. Begriff des Kindeswillens	83
3. Funktionen im Kindeswohl	84
a. Ausdruck der Kindesbindungen	85
b. Ausdruck des Selbstbestimmungsrechts	87
c. Berücksichtigung im Verfahren	88
4. Schwelle zur Definitionsbefugnis	89
a. Auseinanderfallen von „Haben“ und „Ausüben können“	93
b. Berechtigung einer „Grundrechtsmündigkeit“	94
aa. Schutzdimension der Freiheitsrechte	94

bb. Verhältnis von Kindesgrundrechten und Elternrecht	98
cc. Zwischenfazit	101
c. Anforderungen an die Grundrechtsmündigkeit	102
aa. Keine starren Altersgrenzen	102
bb. Natürliche Einsichtsfähigkeit	103
(1) Entwicklungspsychologische Ansätze	103
(2) Erkenntnisse für die Einsichtsfähigkeit	106
cc. Zwischenfazit	109
5. Anforderungen an die Definitionsmacht	109
a. Anforderungen an das Kind (Einsichtsfähigkeit)	109
aa. Hinsichtlich des Kindeswillens als Ausdruck des Selbstbestimmungsrechts	110
bb. Hinsichtlich des Kindeswillens als Bindungsindiz	111
b. Anforderungen an den berücksichtigungsfähigen Kindeswillen	113
aa. Mindestvoraussetzungen	113
bb. Unbeeinflusster Kindeswille	116
cc. Kein Erfordernis eines „vernünftigen“ Kindeswillens	119
dd. Informierter Kindeswille	120
ee. Rücksichtnahme auf Familienmitglieder	121
6. Umgang mit dem Kindeswillen in der Rechtsprechung	122
a. Begriff „Beachtlichkeit“	122
b. Pauschalisierung einzelfallabhängiger Autonomie	122
c. Unzureichende Berücksichtigung des Kindeswillens als Bindungsindiz	123
d. Unzureichende Würdigung des emotionalen Willens	125
e. Überspitzte Anforderungen an die Einsichtsfähigkeit	126
f. Hintergrund: Offene <i>lex lata</i>	127
7. Zwischenfazit	128
E. Resümee und Ausblick	130

4. Kapitel: Grenzen der Elternzuständigkeit am Maßstab kindlicher Selbstbestimmung	133
A. Begrenzung im Allgemeinen	134
I. Ende und Umlagerung der elterlichen Sorge	134
II. Begrenzung des Umfangs der elterlichen Sorge	135
B. Begrenzung aufgrund Eigenzuständigkeit des Kindes	136
I. Bestandsaufnahme	137
1. Beschränkte Geschäftsfähigkeit, §§ 107, 110, 112, 113 BGB	137
2. Testierfähigkeit (§ 2229 BGB) und Erbverzichtsvertrag (§ 2347 BGB)	138
3. Selbstständige Ausübung prozessualer Rechte	139
4. Einwilligung in die eigene Adoption, § 1746 BGB	141
5. Religiöses Bekenntnis, § 5 RelKErzG	141
6. Inanspruchnahme von Sozialleistungen, § 36 Abs. 1 SGB I	142
7. Einwilligung in die Verarbeitung personenbezogener Daten	143
8. Kenntnis der eigenen Abstammung	144
9. Anerkennung und Anfechtung der Vaterschaft	144
10. Resümee	145
II. Kindeswille als Ausdruck des Selbstbestimmungsrechts	146
1. Einsichtsfähigkeit als absolute Grenze der elterlichen Sorge?	149
2. Auflösung innerhalb des Kindeswohlbegriffs	151
a. Fortgeltung der elterlichen Sorge	151
b. Grenze elterlicher Definitionsbefugnis	154
aa. Vor Eintritt der Einsichtsfähigkeit	156
bb. Nach Eintritt der Einsichtsfähigkeit	158
3. Verbleibende Einflussmöglichkeit?	159
III. Resümee	160
C. Einschränkungen	161
I. Interessenabwägung bei Dritt betroffenheit	161
II. Einschränkungen hinsichtlich der Kindeswohlgefährdung	165
1. Selbst- oder fremdschädlicher Kindeswille	167

2. Abwägung des Kindeswohls mit Drittinteressen	168
a. Berücksichtigung der Betroffenheit des Familienverbundes	169
b. Einschränkung auf Tatbestandsseite	171
c. Einschränkung auf Rechtsfolgenseite (Verhältnismäßigkeit)	174
3. Abwendungsprimat der Eltern	175
D. Gibt es Kindeswohl entgegen dem Kindeswillen?	175
 5. Kapitel: Anwendungsbeispiele	177
A. Einwilligung in die medizinische Behandlung	178
I. Einwilligungsfähigkeit	183
1. Einsichts- und Steuerungsfähigkeit	185
2. Indizien	189
II. Einwilligungszuständigkeit	192
1. Meinungsstand der Rechtsprechung	193
2. Meinungsspektrum in der Literatur	197
a. Kritik an der Befürwortung einer Alleinzuständigkeit <i>de lege lata</i>	198
b. Vetorecht und Co-Konsens	202
c. Zwischenfazit	208
3. Besonderheiten bei Schwangerschaftsabbrüchen	209
a. Modifizierte Einwilligungsfähigkeit?	211
b. Alleinige Entscheidungskompetenz?	213
4. Auflösung über die subjektiven Kindesinteressen	216
a. Co-Konsens unter doppelter Berücksichtigung des Kindeswillens	217
b. Folgen eines Dissenses	219
aa. Szenario 1: Die Eltern willigen ein, das einwilligungsfähige Kind nicht	219
(1) Kein Eingriff bei Veto	220
(2) Ausnahme bei absoluter medizinischer Indikation?	220
(3) Verfahren nach § 1666 BGB	222

bb. Szenario 2: Das einwilligungsfähige Kind willigt ein, die Eltern nicht	225
(1) Kindeswohlgefährdung bei unzureichender Berücksichtigung des Kindeswillens	225
(2) Kindeswohlgefährdung in sonstigen Fällen	229
(3) Schwangerschaftsabbruch	230
cc. Szenario 3: Nur einer der sorgeberechtigten Elternteile willigt ein	232
(1) Notvertretungsrecht, § 1629 Abs. 1 S. 4 Hs. 1 BGB	233
(2) Übertragung der Entscheidung, § 1628 BGB	234
5. Zwischenfazit	237
III. Ausblick auf die Praxis	238
1. Abschluss des Behandlungsvertrags	238
2. Schwierigkeiten einer Teilmündigkeitsanordnung	244
B. Entscheidung über Kindesnamen und -geschlecht	245
I. Reichweite der Gesundheitssorge bei persönlichkeitsbildenden Maßnahmen	245
II. Bestimmung von Kindesnamen und -geschlecht	254
III. Fazit	258
C. Einfluss des Kindeswillens auf „Lifestyle-Entscheidungen“	259
I. Interessenabwägung	260
1. Drittetroffenheit	261
2. Erziehungsverantwortung (§§ 1626, 1631 BGB)	262
II. Grenze der Unterhaltsverpflichtung	264
1. Bedürftigkeit, § 1602 BGB	264
2. Leistungsfähigkeit, § 1603 BGB	265
3. Angemessenheit, § 1610 BGB	268
a. Allgemeiner Lebensbedarf	269
b. Mehrbedarf und Sonderbedarf	270
4. Hinweis zur Praxisrelevanz	276
5. Zwischenfazit	277
IV. Fazit	278
6. Kapitel: Lösungsvorschlag <i>de lege ferenda</i>	281
A. Regelungsbedarf im Familienrecht	281
I. Verdeutlichung des Kindeswillens	281

II. Antragsrecht minderjähriger Kinder?	285
III. Selbstständige Durchsetzung des Unterhaltsanspruchs?	287
B. Regelungsbedarf im Verfassungsrecht?	288
I. „Kinderrechte“ ins Grundgesetz?	289
II. Verdeutlichung des Kindeswohlprinzips	293
III. Fazit	294
7. Schlussbetrachtung	
Ka	
pit	
el:	294
A. Zusammenfassung der Ergebnisse	294
B. Schlusswort	297
Literaturverzeichnis	299